

RAPPEN- UND ALPLOCHSCHLUCHT

Lange haben wir überlegt, wohin es in den Urlaub gehen könnte. Es sollte nicht zu weit weg sein, aber doch Wasser und Berge bieten. Wir hatten einfach mal wieder Lust auf die abwechslungsreiche Schweiz, wo es all das auf engstem Raum gibt. Wichtig war uns, dass wir nicht jeden Tag lange Zeit im Auto verbringen, sondern auch zwischendurch immer mal wieder einen Tag Pause zu haben.



Unsere Fahrt in die Schweiz unterbrechen wir das erste Mal kurz hinter Bregenz am Bodensee in Österreich. In der Nähe von Dornbirn befinden sich zwei Klammern direkt hintereinander. Die untere Rappellochschlucht wird durch den Staufensee von der oberen Alplochschlucht getrennt. Anfang des



19. Jahrhunderts wurde die Rappellochschlucht zum Holztransport genutzt. Später kam die erste Staumauer zur Stromgewinnung hinzu. 1895 wurde der Stausee oberhalb der Rappellochschlucht angelegt, um den Wasserdruck konstant zu erhöhen und die Flutgefahr zu dämmen. Der kühne Weg des Schleusenwärters durch die enge Schlucht ist der heutige Wanderweg.



Der Weg führt dicht gedrängt, aber gut gesichert, unterhalb der Felsüberhänge entlang. Parallel verläuft meist ein dick bemoostes Eisenrohr und unter uns tobt das wilde Wasser. Nach einer Brücke teilt sich der Weg. Links befindet sich eine Sackgasse in die enge und dunkle Schlucht hinein. 2011 ereignete sich hier ein Felssturz, der seitdem den weiteren Durchgang versperrt (das Wasser fließt unterirdisch). Der rechte Weg umgeht den Felssturz und führt in 187 Stufen steil nach oben. Oben angekommen, ist bereits der Staufensee am Ende der Schlucht zu sehen.



Direkt hinter dem Wasserkraftwerk mit zwei Turbinen oberhalb des Staufensees, befindet sich der Eingang in die Alplochschlucht. Die Schlucht ist deutlich enger wie die Rappellochschlucht. Die Stege befinden sich an der Felswand, aber meistens auch direkt in der Mitte „schwebend“ über dem Wasser. In der Schlucht ist es dunkel. Überall stürzen kleinere und größere Wasserfälle in die Tiefe. Die Felswände sind mit Moos überzogen und ab und zu schauen versteinerte Muschelreste heraus. Der flache Bach oberhalb des Staufensees kann im Sommer herrlich zum Baden und Steinmandl bauen genutzt werden.



Detailkarte der Rappellochschlucht.



Tiefer und tiefer hinein in die Schlucht.



Bemooste Felswände in der Alplochschlucht.



Schmale schwebende Stege in der Alplochschlucht.

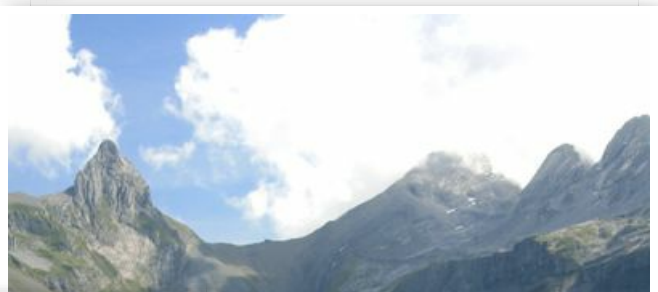
GLATTALP

Der erste Ausflug in der Schweiz führte uns ins Muotathal auf der Ostseite des Vierwaldstättersees. Sobald wir denn See und die Bergbahnstationen nach Stoas hinter uns gelassen haben, waren wir fast allein unterwegs. Am Ende des Muotathal biegt eine schmale Straße in das Bisisthal ab und führt dann dort hinauf nach Sahli, der Talstation der Luftseilbahn zur Glattalp. Zum Ende hin, wird die Straße sehr eng – gut, dass wir keinen Gegenverkehr hatten. Bis auf ein paar wenige Einheimische gab es auch keine anderen Autos auf dem abgelegenen Parkplatz in Sahli.



Die Luftseilbahn überwindet 700 Hm in 8 min und brachte uns hinauf in die Nähe der Glattalp. Was uns beim Verlassen der Seilbahn sofort auffiel, waren die Wanderwegweiser, die auf sehr hohen Pfählen angebracht waren – geschätzt 5 m über dem Boden! Recherchen haben ergeben, dass es sich bei der Glattalpmulde um ein geschlossenes Hochplateau handelt, was regelmäßig den

Schweizer Schnee- und Kältekord aufstellt. In dem Tal bildet sich ein Kaltluftsee aus, der nicht abfließen kann. 1975 soll die Schneehöhe 5,50 m betragen haben und „milde“ Winter liegen bei -32°C . Am 7. Februar 1991 wurden hier $-52,2^{\circ}\text{C}$ gemessen.

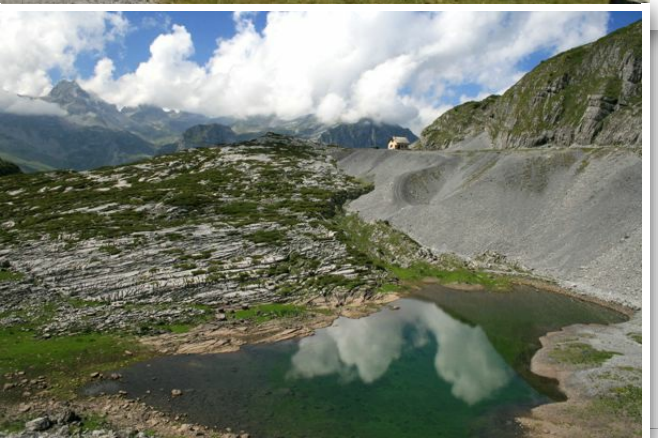


Bei unserer Wanderung war das Wetter sehr angenehm und keiner der Berg war mit Schnee bedeckt. Wir folgten ca. 30 min lang den Weg zum Glattalpsee, der nur noch sehr wenig Wasser enthielt und fast in zwei kleine Seen „zerfallen“ ist. Über den See thronte die markante Spitze des Höch Turm (2666 m). Der See und die baumlosen Almenwiesen waren eingerahmt von schroffen Bergketten. Irgendwie fühlten wir uns wie nach Kanada versetzt.



Für unser Mittagspicknick folgten wir dem Ufer und pausierten auf der „Insel“ zwischen den beiden Seen. Es gab prächtige Blumen und in der Ferne sahen und hörten wir vereinzelte Kühe.

Der 4 km lange Abstieg zur Talstation dauert ca. 1,5 Stunden und war an vielen Stellen recht steil, aber nicht zu verfehlen. Neben unzähligen Serpentinaugen gab es auch kleinere Kletterstellen. Der Abstieg kann gut mit Kindern bestritten werden.



LUZERN, EMMENTAL



Unser Quartier befand sich in der Nähe des Vierwaldstättersees. Natürlich darf da ein Besuch der wunderschönen Stadt Luzern nicht fehlen. Auch wenn wir in den letzten Jahren schon oft in der Stadt waren, ist es immer wieder eine große Freude die Stadt und das Seeufer zu erkunden.

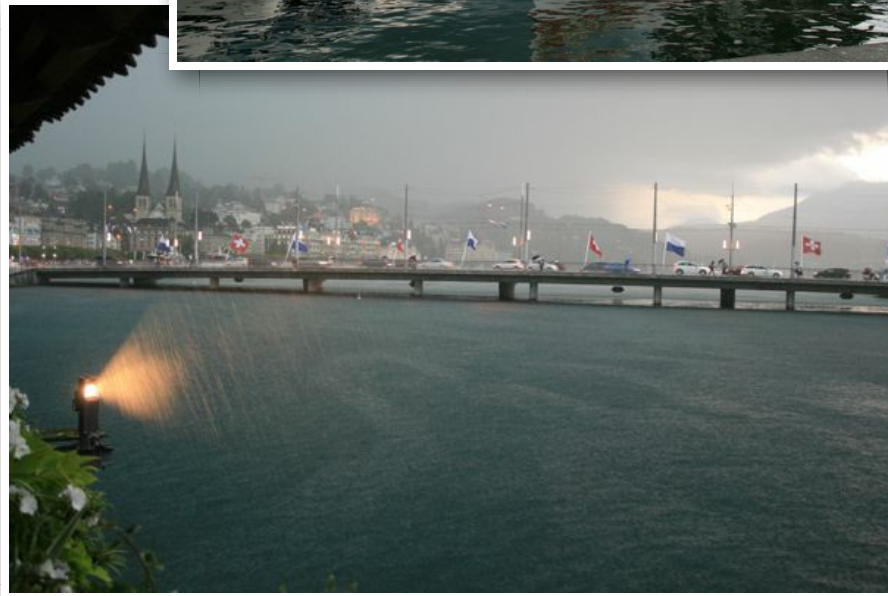


Wir besuchten die Stadt am Freitagnachmittag. Der Berufsverkehr staute sich aus der Stadt heraus, wir fuhren einfach hinein. Das Wetter war warm. Der Himmel leicht gewölkt. Unser erstes Ziel war der Besuch der Stadtmauer. Wir parkten im Parkhaus Altstadt gegenüber dem mächtigen Nölliturm am Fluss Reuss. Außerhalb der Museggmauer stiegen wir zunächst die steilen Stufen bis zum Fuße des Männlerturms (33 m hoch) hinauf. Um in den Turm zu gelangen, stiegen wir in einen kurzen dunkeln Gang unter den Turm hinab und anschließend viele enge und steile

Stufen nach oben. Neben dem eisernen Wachmännli auf der Spitze des Turms eröffnet sich ein herrlicher Blick über Luzern und den See bis hin zum Pilatus.

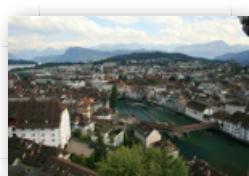
Um die nächsten Türme der 870 m langen Museggmauer zu erreichen, mussten wir wieder komplett absteigen, den Luegislandturm auslassen und dann im Heuturm (44 m hoch) wieder aufsteigen. Von hier führte ein Wehgang auf der Mauer entlang bis zum Zytturm (31 m hoch) und Schirmerturm (27,5 m hoch). Wie der Name Zytturm schon vermuten lässt, befindet sich hier eine große Turmuhr mit Ziffernblatt. Das Ziffernblatt ist so groß, dass die Fischer auf dem Vierwaldstättersee die Zeit noch lesen können. Am Schirmerturm verließen wir die Stadtmauer und gingen zum See hinab.

Am Seeufer entlang spazierten wir weit in Richtung Osten. Während unserer Zeit auf der Stadtmauer hatte sich der Himmel stark zugezogen. Der Pilatus oder die andere Seite des Vierwaldstättersees waren nicht mehr auszumachen. Schon bald fielen die ersten großen Regentropfen. Wie flüchteten unter den dicken breiten Bäumen bis zum Casino, wo wir unter einem Vordach den heftigen Regenguss abwarteten. Nach einer Viertelstunde konnten wir unseren Weg fortsetzen.

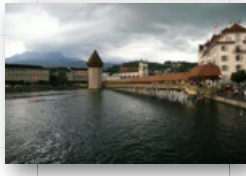


Über der Altstadt zogen sich bereits die nächsten dunkeln Wolken zusammen. Wir schafften es gerade noch auf die historische Kapellbrücke, bevor der Vierwaldstättersee

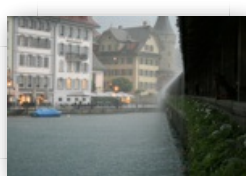
wieder hinter einer Wand aus Regen verschwand. Kurzzeitig kam noch Hagel hinzu und die Straßenlaternen gingen ringsherum an. Eine tolle Szenerie.



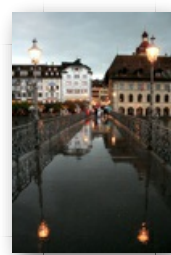
Blick über Luzern und Reuss.



Die die berühmte Kapellbrücke mit Turm.

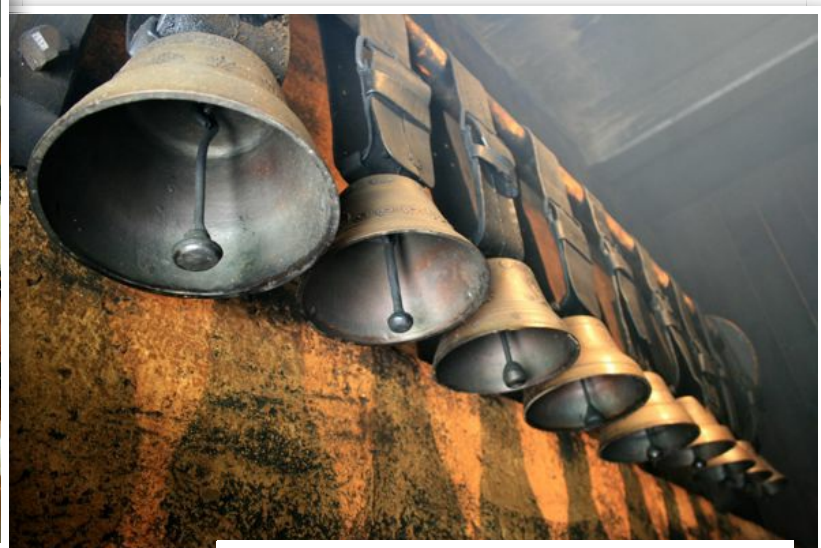


Hagel auf der Kapellbrücke.



Rathaussteg nach dem Regen.

Am nächsten Tag ließen wir uns die Schweiz schmecken. Wir fuhren zunächst in eine Schaukäserei ins Emmental. Wie konnten zusehen, wie über die verschiedenen Jahrhunderte der Käse hergestellt wurde und wie das heute mit modernen Maschinen durchgeführt wird. Natürlich gab es auch verschiedenste Käsesorten zum Probieren. Gut, dass wir zur Mittagszeit da waren. Zum Kaffeetrinken waren wir dann beim Keksfabrikverkauf in Trubschachen am Rande des Entlebuch. Die Region ist leicht hügelig, beherbergt viele Bauernhöfe und ist touristisch wenig überlaufen. Es gibt ein gut ausgebautes Wandernetz zu den zahlreichen kleinen und größeren Bergkuppen.

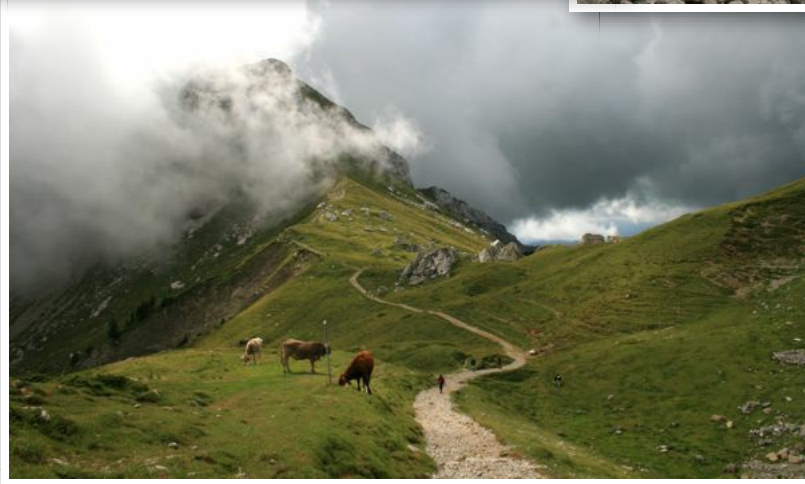


PILATUS

In der Schweiz gibt es eine Reihe von Bergen, die einfach jeder kennt. In der Zentralschweiz und am Vierwaldstättersee ist das der Pilatus. Der Frakmont („zerbrochene Berg“), wie der Pilatus früher genannt wurde, hat zahlreiche freistehende Gipfel und Pfeiler, woher wahrscheinlich auch der zweite Name „Monts Pileatus“ kommt. Die Sage, dass angeblich Pontius Pilatus hier seine letzte Ruhestätte gefunden habe, kam erst später hinzu, sorgte aber dafür, dass der Berg lange Zeit nicht bestiegen werden durfte.



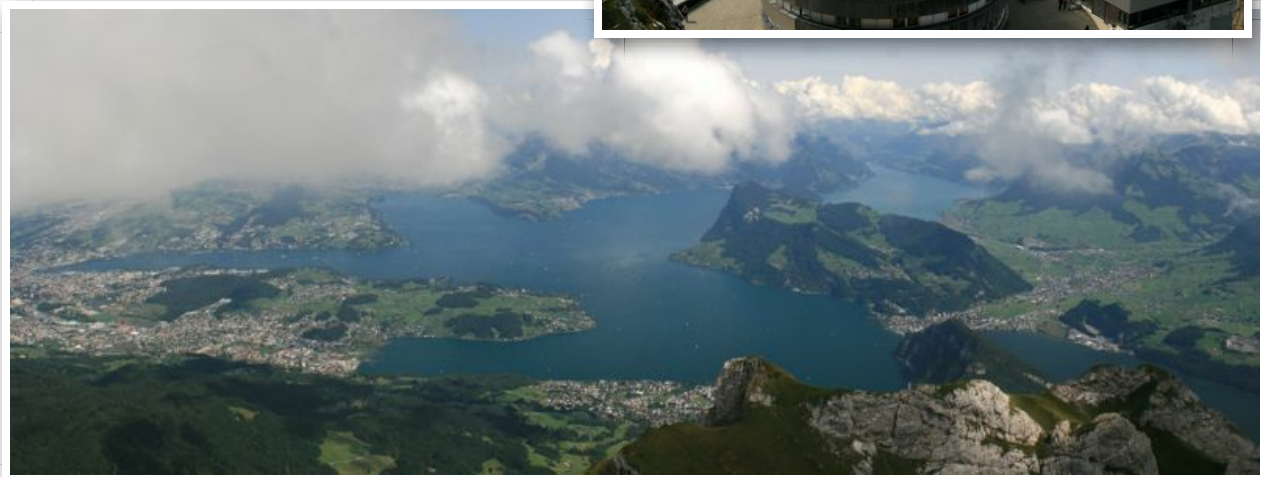
Seit dem 19. Jahrhundert ist der Berg, wie jeder anderer Schweizer Berg, mit mindestens zwei Bergbahnen erschlossen. Es gibt die steilste Zahnradbahn der Welt, Luftseilbahn, Rodelbahnen, Hotels und jede Menge spektakulärer Aussichtspunkte.



Für meine Pilatusüberschreitung wählte ich den Aufstieg ab Alpnachstad. Der Pilatus ist mit etwas über 2100 m nicht wirklich hoch, aber da die Besteigung auf 443 m beginnt, kommen doch schnell 1852 Hm zusammen. Direkt neben der Zahnradbahn begann der Aufstieg zum Pilatus Kulm. Es waren nur wenige andere

Wanderer unterwegs. Die meisten fuhren wohl mit der Bahn. Der Weg führte beständig bergauf und mit jedem gewonnen Höhenmeter wurde die Sicht über den Vierwaldstättersee besser. Neben mir fuhren immer wieder die Zahnradbahnen mit weniger schnaufenden Touristen auf und ab.

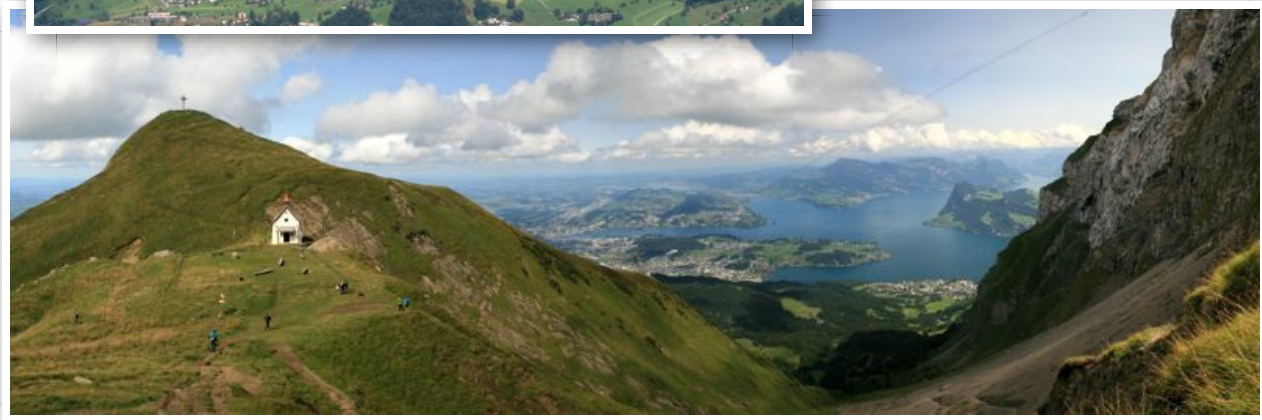
Eine Stunde bevor ich den Gipfel erreichte, fing sich der Pilatus wieder seine typische Wolkenhaube ein, so dass es plötzlich merklich kühler wurde und die Sicht ins Tal verwehrt blieb. Nach 2:50 h:min erreichte ich den Pilatus Kulm Sattel (2069 m) mit Hotels, Kongresszentrum, Bahnstationen und jede Menge Touristen. Der Berg war immer noch in Wolken gehüllt und beim



Ausatmen begann meine Atemluft zu dampfen. Die umliegenden Gipfel waren kaum zu sehen. Der höchsten Punkt ist das Tomilshorn (2132 m), was über einen in den Felsen gehauenen Weg in ca. 20 min (oneway von Pilatus Kulm) zu erreichen ist. Leider war die Sicht gleich Null.



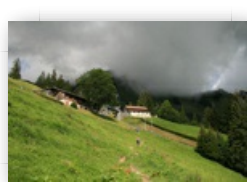
Deutlich besser war die Sicht vom Esel (2118 m), denn genau als ich den Gipfel erreichte, öffnete sich die Wolkendecke über den Vierwaldstättersee stellenweise. Was für ein Blick! Der weitverzweigte See lag direkt vor mir! Beim nächsten Gipfel – dem Oberhaupt (2106 m) – direkt oberhalb des Hotels, hatte ich schon wieder



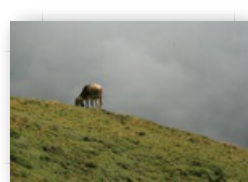
weniger Glück, denn ich sah nur Wolken.

Für den Abstieg wählte ich den Weg nach Kriens. Ich hätte hier die Luftseilbahn nehmen können, aber der Tag war noch jung und ich wollte den Pilatus komplett überschreiten. Der Abstieg zum Klimshorn (1907 m) und Kapelle war sehr steil, aber danach ging es gleich weiter steil hinab. Zum Glück hat das viele Geröll den Abstieg gut abgedämpft. Der Abstieg dauert wieder ca. 3 h bei 1768 Hm.

Obwohl der Pilatus nicht wirklich hoch ist, sind die Wandertouren auf den Gipfel sehr lang und kontinuierlich auf- oder absteigend. Meine Tour umfasste eine Strecke von 18,6 km.



Wolkenhaube über den Pilatus (Zwischenstation Ämsigen).



Eine einsame Kuh vor dunklen Wolken.



Der Pilatus Kulm Sattel in den Wolken.



Luftseilbahn kurz vor Kriens am Ende meiner Wanderung.

CREUX DU VAN, NEUENBURG, MURTEN

Von der Zentralschweiz ist es nicht weit in den französischsprachigen Teil des Landes. Im Schweizer Jura haben wir den Tipp bekommen den Talkessel Creux du Van zu besuchen. Es handelt sich dabei um einen etwa 1200 m breiten und 500 m tiefen Talkessel, der teilweise über 160 m senkrechte Felswände verfügt. Unsere Neugier war geweckt.



Das riesige Loch Creux du Van war nicht leicht zu finden. Der Talort Noiraigue im Val de Travers war einfach zu erreichen. Hier hätte man den Kessel von unten anschauen können oder so wie wir den Wegweisern zum oberen Rad folgen. Folgen bedeuteten ca. 30 min weitere Autofahrt hinauf auf den Bergrücken. Anfangs waren die Straßen breit und der Weg noch ausgeschildert. Später entsprach die Wegbreite der Autobreite. Wanderer mussten ausweichen. Es gab keine Schilder mehr und das Navi war am Ende der Navigationskünste angekommen. Wo war nur dieses große Loch? Ein so großes Loch sollte man doch nicht übersehen. Wir verließen das Auto und sind auf einen der umliegenden Hügel gestiegen. Nichts. Kein Loch. Aber in einiger Entfernung konnten wir auf einem anderen begrasten Hügel Wanderschilder und Wanderer ausmachen. Wir fuhren mit dem Auto zurück und parkten an dem kleinen Gasthaus La Baronne. Hier war unser Ziel mit 25 min ausgewiesen. Hurra!



Die Wanderung zum oben Rand des Talkessels war gut ausgeschildert und einfach. Nach der Überwindung einer kleinen Steinmauer standen wir direkt am Abgrund. Wir folgten der Mauer Richtung Osten und wagten immer wieder einen Blick in die bewaldete Tiefe. Sehr beeindruckend. Es wird vermutet, dass der Kessel durch Erosion in der letzten Eiszeit entstanden ist. Auf dem Rückweg überquerten wir die Wiesenkuppe Le Soliat (1465 m).



Nach so einer „harten“ Wanderung war es Zeit zum Baden. Unser Navi fand nach einiger Zeit des Nachdenkens wieder den Weg und wir konnten den Bergrücken in Richtung Neuenburger See hinabfahren. In Gorgier, einem kleinen Dorf direkt am See mit ganz viel französischem Charme, fanden wir im Hafen eine geeignete Badestelle. Das Wasser, des größten komplett in der Schweiz liegenden Sees, war mit 22°C angenehm warm und glasklar.



Am Abend steuerten wir Murten an. Die Stadt am gleichnamigen See, besitzt eine kleine Altstadt mit komplett erhaltener

Ringmauer. Wir parkten außerhalb der Ringmauer und erkundeten die Altstadt. Es gab Kirchen, viele Arkaden und die typischen Schweizer Fensterläden. Beim Rathaus führte ein schmaler Fußweg hinab an den Murtensee. Wir spazierten am Ufer entlang und genossen die Abendsonne. Den Sonnenuntergang verbrachte ich mit der Kamera auf dem überdachten Wehrgang der Stadtmauer. Die Dächer der historischen Altstadt schimmerten rot im goldenen Licht der Sonne.



Abendstimmung in der Altstadt.



Blick durch das Dach des Wehrgangs.



Pflastersteingässchen in Murten.



Über den Dächern von Murten.

16 - 26/08/2017

Zentralschweiz

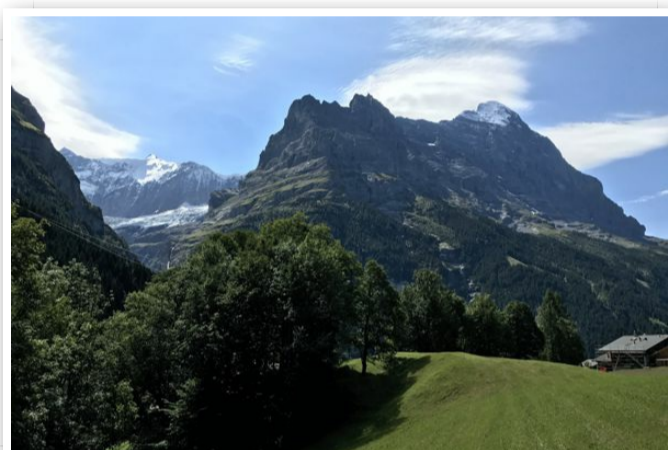
Zwischen Bergen und Seen

GRINDELWALD, THUNERSEE

Grindelwald, Eiger, Mönch und Jungfrau – das sind wohlbekannte Namen auch außerhalb der Schweiz. Südlich von Interlaken befinden sich versteckt viele kleine Bergorte von denen aus die umliegenden Bergorte erreicht werden können.



Wie immer in der Schweiz ist alles perfekt ausgebaut. Der Plan an möglichen Verbindungen zwischen den Orten und Gipfeln ist aufwendiger wie manch U-Bahn Plan einer Großstadt. Fast jeder Gipfel ist mit mehreren Bahnen zu erreichen. Mit der Jungfrauenbahn kann man den höchstgelegenen Bahnhof Europas auf 3454 m erreichen. Der einzig limitierende Faktor ist der eigene Geldbeutel.



Wir starten unsere Bahnfahrt in die Berge in Interlake Ost. Mit der Berner Oberland Bahn fuhren wir in 35 min bis nach Grindelwald. Der Ort stahl eine tolle Bergatmosphäre aus, der Lust macht sich die Wanderschuhe anziehen und weiter in die Berge zu gehen. Wir wanderten der Hauptstraße entlang und suchten uns einen Brotzeitplatz mit Blick auf die Eigernordwand und das Wetterhorn. Aus der Ferne betrachtet sah die Eigernordwand gar nicht so schlimm aus, aber wenn man dann direkt am Fels steht, sieht man das womöglich anders.



Nach unserem kleinen Ausflug in die Berge war wieder Zeit zum Baden. Wir fuhren am nördlichen Ufer des Thunersees entlang und hielten bei einer der vielen Badestellen. Das Wasser war klar und eiskalt. Wir hatten einen direkten Blick auf die schneebedeckten Gipfel von Eiger, Mönch und Jungfrau. Lange haben wir es nicht im kalten Wasser ausgehalten.



Am Westufer des Thunersees befindet sich die Stadt Thun. Thun erinnert uns stark an Luzern nur kleiner. Es gibt einen großen See, es gibt eine Stadtmauer, es gibt Holzbrücken über den Fluss und es gibt viele kleine enge Gassen und Straßen mit alten Häusern. Oberhalb der Stadt thront noch das Schloss mit mächtigem Wohnturm (Donjons). An einem Wehr auf der Aare schauten wir lange den Surfern auf der stehenden Welle zu.



Die Reise in die Schweiz war sehr abwechslungsreich. Es gibt viele kleine Orte zu entdecken, die schnell ihren eigenen Zauber entfalten. Das Reisen mit Kindern beeinflusst die Wahl der Reiseziele und führt uns manchmal zu Orten, die wir sonst übersehen hätten.

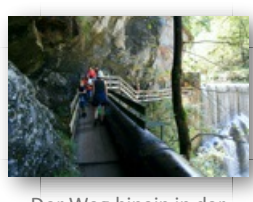


16 - 26/08/2017
Zentralschweiz 
 Zwischen Bergen und Seen

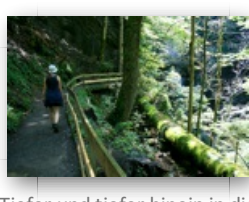
GALERIE



Detailkarte der Rappenlochschlucht.



Der Weg hinein in der Rappenlochschlucht.



Tiefer und tiefer hinein in die Schlucht.



Der Felssturz von 2011 versperrt den Weg durch die Schlucht.



Bemooste Felswände in der Alplochschlucht.



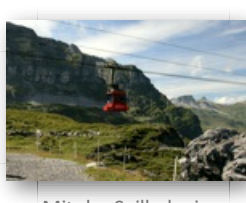
Schmale schwebende Stege in der Alplochschlucht.



Alplochschlucht.



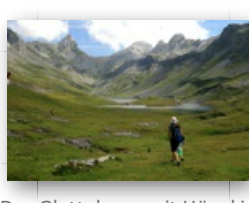
Sahli Talstation.



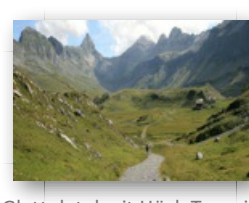
Mit der Seilbahn in Glattalptal.



Der Weg zum Glattalpsee. Unglaublich karge Landschaft.



Der Glattalpsee mit Hügeln in der Mitte.



Glattalptal mit Hoch Turm im Hintergrund.



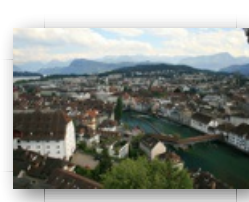
Kleiner See unterhalb der Seilbahnstation beim Abstieg.



Spreeerbrücke über den Reuss in Luzern bei herrlichem Wetter.



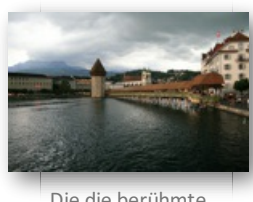
Der Nölliturm am Fluss. Dahinter der Männliturm mit Stadtmauer.



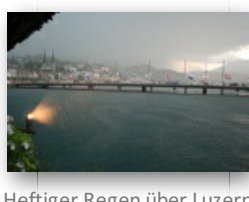
Blick über Luzern und Reuss.



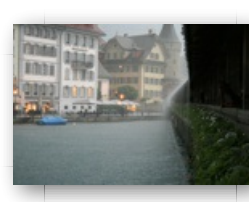
Dunkle Wolken über den Pilatus.



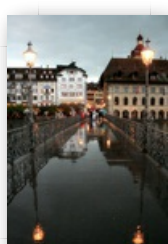
Die die berühmte Kapellbrücke mit Turm.



Heftiger Regen über Luzern und dem Vierwaldstättersee.



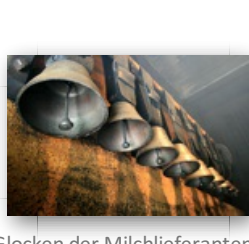
Hagel auf der Kapellbrücke.



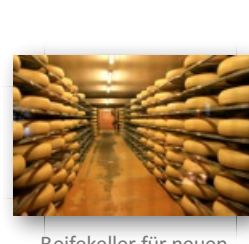
Rathaussteg nach dem Regen.



Käseherstellung im 18. Jahrhundert.



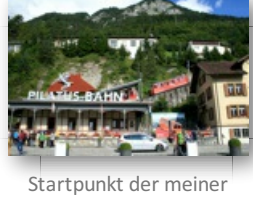
Glocken der Milchlieferanten - früher wie heute.



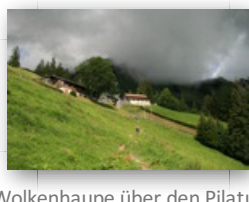
Reifekeller für neuen Emmentaler Käse.



Käseherstellung heute in der Schaukäserei.



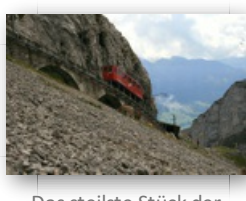
Startpunkt der meiner Wanderung am Bahnhof der Zahnradbahn in Alpnachstad.



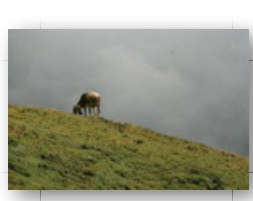
Wolkenhaube über den Pilatus (Zwischenstation Ämsigen).



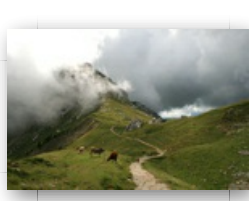
Langsam zuckeln die Zahnradbahnen an mir den Berg hinauf.



Das steilste Stück der Zahnradbahn mit 48% Steigung.



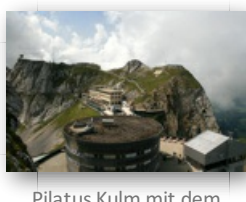
Eine einsame Kuh vor dunklen Wolken.



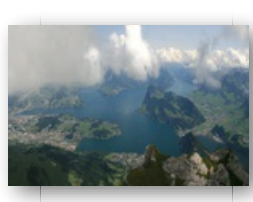
Blick zurück zum Matthorn (nicht Matterhorn).



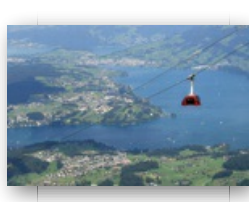
Der Pilatus Kulm Sattel in den Wolken.



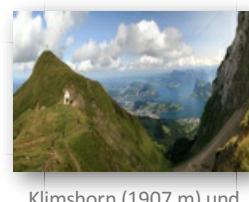
Pilatus Kulm mit dem Oberhaupt (2106 m) im Hintergrund.



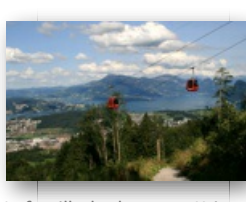
Blick vom Esel (2118 m) auf den Vierwaldstättersee.



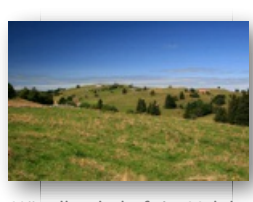
Luftseilbahn hinab vom Pilatus nach Kriens.



Klimshorn (1907 m) und Kapelle mit Vierwaldstättersee.



Luftseilbahn kurz vor Kriens am Ende meiner Wanderung.



Hügellandschaft im Val de Travers.



Der Weg in den Abgrund - wo ist nur das Loch?



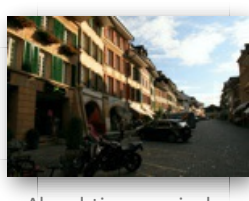
Der tiefe Blick ins Creux du Van.



Baden am Neuenburger See in Gorgier.



Hauptstraße durch die Altstadt in Murten.



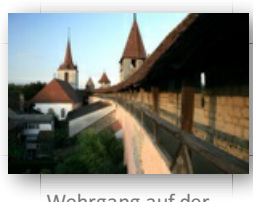
Abendstimmung in der Altstadt.



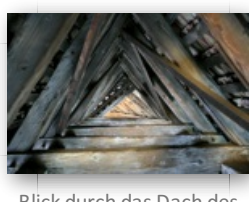
Seansicht von Murten.



Liebevoller Details in den Gassen.



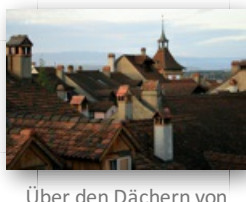
Wehrgang auf der Stadtmauer von Murten.



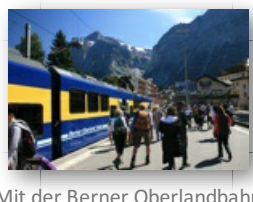
Blick durch das Dach des Wehrgangs.



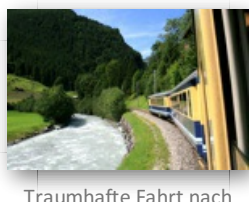
Pflastersteingässchen in Murten.



Über den Dächern von Murten.



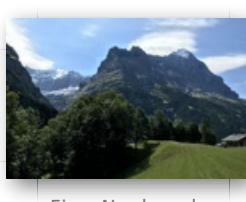
Mit der Berner Oberlandbahn nach Grindelwald.



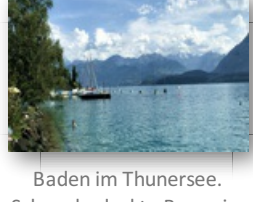
Traumhafte Fahrt nach Grindelwald.



Blick von Grindelwald zum Wetterhorn.



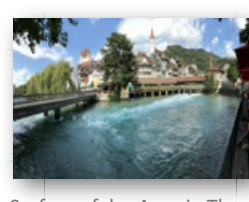
Eiger Nordwand.



Baden im Thunersee. Schneebedeckte Berge im Hintergrund.



Der Donjons vom Thuner Schloss.



Surfer auf der Aare in Thun.